

Jahresbericht 2018



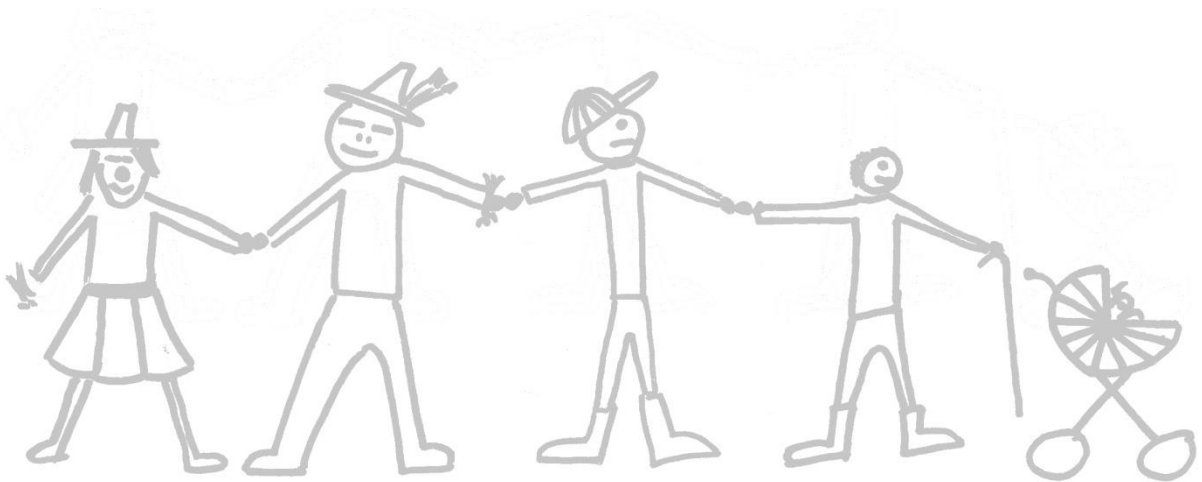
Verein family-help

Arterstrasse 24

8032 Zürich

Telefon 043 243 63 53

Email verein@family-help.ch



Inhaltsübersicht

1.	Überblick	2
	1.1. Vereinsorganisation	2
	1.2. Vorstandsmitglieder	2
	1.3. Mitarbeitende 2018	2
	1.4. Vereinstätigkeit 2018	3
2.	Beurteilung des zweiten Vereinsjahres und der Jahresrechnung	9
3.	Ausblick	11
4.	Anhänge und Beilagen	12
	4.1. Behandlungsstatistik	12
	4.2. Revisionsbericht der Alvera Revisions AG mit Jahresrechnung 2018 (Beilage I)	14

1. Überblick

1.1. Vereinsorganisation

Die Organe des Vereins sind: die Mitgliederversammlung, der Vorstand und die Revisionsstelle. Die Geschäftstätigkeit richtet sich nach den Statuten vom 25. Januar 2017. Die Alvera Revisions AG (ATA) ist als unabhängige Revisionsstelle zur Prüfung der Vereinsbuchhaltung gewählt. Zudem untersteht der Vorstand dem Vorstandsreglement vom Juni 2017.

1.2. Vorstandsmitglieder

Antonia Stulz-Koller, Dr. med

*Fachärztin FMH für Kinder- und
Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*

Präsidentin und
Projektverantwortliche

Sandra Rumpel, lic. phil.

*Eidg. anerkannte Psychotherapeutin
für Kinder, Jugendliche & Erwachsene*

Kassierin und
Projektverantwortliche

Anna von Dittfurth, lic. phil.

*Eltern-(Klein-)Kind Beratung und Therapie
Familientherapeutin*

Vorstandsmitglied

Raffael Guggenheim, Dr. med.

Facharzt FMH für Kinder- und Jugendmedizin

Vorstandsmitglied

Lukas Scherer, Dr. phil.

*Kinder- und Jugendpsychologe FSP
Psychotherapeut FSP*

Vorstandsmitglied

Marlies Heerdegen

*Dipl. Betriebsökonomin HWV
Dipl. Fundraising Manager FH*

Vorstandsmitglied

1.3. Mitarbeitende 2018

Stefanie Ruef, lic. phil.

Soziale Arbeit und Koordination aller Projekte, 70 %

Vicki Reiff, MPS, ATR

Eidg. anerkannte Psychotherapeutin im UMA-Projekt mit Leistungsauftrag zu ca. 20 %

Ellen Celi, Dr. phil.

Eidg. anerkannte Psychotherapeutin im UMA-Projekt mit Leistungsauftrag zu ca. 10 %

Salvatore Celi, Dr. phil.

Eidg. anerkannte Psychotherapeutin im UMA-Projekt mit Leistungsauftrag zu ca. 10 %

Christoph Müller, Dr. med.

Facharzt FMH für Kinder- und Jugendpsychiatrie im UMA-Projekt mit Leistungsauftrag zu ca. 10 %

Alberto Moreno

Sozialpädagoge im UMA-Projekt mit Leistungsauftrag zu ca. 10 %

Andrea Jenny, lic. phil.

Psychotherapeutin im Mu-Ki-Projekt, ca. 10 %

Timna Tal, lic. phil.

Psychotherapeutin im Mu-Ki-Projekt, ca. 5-10 %

Hannah Ospelt, MSc

Psychotherapeutin im Mu-Ki-Projekt, ca. 5-10 %

1.4. Vereinstätigkeit 2018

Finanzen und Fundraising

Der Jahresbericht 2017 sowie die Jahresrechnung und der Revisionsbericht der unabhängigen Revisionsstelle Alvera Revisions AG (ATA) wurden in der ordentlichen Mitgliederversammlung am 27. Februar 2018 von den Stimmberechtigten einstimmig gutgeheissen.

Im Laufe des Jahres 2018 erarbeiteten wir uns wichtige Kontakte zu Förderstiftungen. Dabei freut uns die grosszügige Spende für das Projekt der baby-hilfe von der Walter und Anne Marie Boveri Stiftung ganz besonders. Seit dieser Zusage können wir unseren Leitgedanken umsetzen, die Behandlungen Familien aus allen sozialen Schichten gleichermassen zukommen zu lassen. Weitere Spenden von der Kohler-Friedrich und der Pinoli Stiftung festigen diesen Boden und geben dem Projekt ein solides Fundament.

Für die Mutter-Kind-Gruppen «acho» durften wir von folgenden Spendern wertvolle Zuwendungen entgegennehmen: die Pinoli Stiftung, der Rotary Club Zürich sowie die CHRISTIAN MARTIN STIFTUNG, Vaduz. Diese Spenden ermöglichten uns, die Mutter-Kind-Gruppen auszubauen und lassen uns hoffen, dass das Angebot längerfristig

aufrechterhalten werden kann. Im Oktober 2018 stand für das Gruppenprojekt «acho» für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge ein detaillierter Zwischenbericht für die Glückskette an. Wir sind sehr dankbar, dass die Glückskette den Fortschritt und die Entwicklung unseres Projektes erkannte und das Projekt c (Gruppen für Flüchtlingskinder und -jugendliche) auch im Jahr 2019 unterstützt.

Die Spenden zweier Kirchengemeinden der Stadt Zürich und einige private Spenden sind als freie Spenden eingegangen.

An dieser Stelle danken wir allen Stiftungen und privaten Spendern von Herzen für die grosszügige Unterstützung und freuen uns, Ihnen von unseren Projekten zu berichten.

Das Fundament bauen

Dank der grosszügigen Spende der Glückskette konnten wir seit Januar 2018 eine Sozialarbeiterin zu insgesamt 60% anstellen. Im Verlaufe des Jahres wurde ihr Pensum aufgrund des zunehmenden Arbeitsvolumens auf 80% erhöht. Die steigende Nachfrage nach unserem Angebot, das Bedürfnis unsere Gruppentherapien in einem geschützten Rahmen anbieten zu können und die Notwendigkeit eines Büros für unsere Sozialarbeiterin veranlassten uns, umzuziehen. Glücklicherweise haben wir im Quartier etwas Geeignetes gefunden und konnten anfangs April 2018 umziehen. Seither mietet der Verein in den neuen, einladend gestalteten Räumlichkeiten der Praxis Arterstrasse (www.praxis-arterstrasse.ch) einen Gruppenraum sowie ein offenes Büro für die Sozialarbeiterin. Seit dem Umzug finden alle Psychotherapiegruppen in diesem Gruppenraum bei uns statt. Dadurch können wir eine vertraute und gleichbleibende Atmosphäre schaffen, in der sich die Jugendlichen und die Flüchtlingsfrauen mit ihren Kindern wohl fühlen. Unmittelbar vor dem Gruppenraum liegt ein schöner öffentlicher Park, den wir mit den UMAs während des schönen Sommers regelmässig zum Spielen (Fussball, Federball und Pingpong) und zum Diskutieren draussen auf der Wiese benutzten. Auch unsere Flüchtlingsfrauen schätzen die Nähe zum Grünen. Die Aussicht auf die alten Bäume beruhigt das Nervensystem der traumatisierten Menschen. Die naturnahe Umgebung eignet sich ausserordentlich gut für traumatherapeutische Arbeit. Der Umzug war von grosser Bedeutung für unseren Verein und ermöglichte es, unser Angebot der Gruppentherapien zu stabilisieren.

Allerdings brachte der Umzug viel Aufwand mit sich (organisatorischer, personeller und finanzieller Art). Die damit verbundenen Herausforderungen absorbierten unsere Ressourcen bis in den Herbst hinein.

Der Gruppenraum wird punktuell an externe Kursanbieter vermietet (einzelne Weiterbildungen im psychotherapeutischen Bereich). Diese Einnahmen kommen vollumfänglich dem Verein und seinen Flüchtlingsprojekten zugute. Dadurch werden der Verein und seine Ziele in Fachkreisen bekannter.

Soziale Arbeit

Die vom Verein angestellte Sozialarbeiterin, Frau Stefanie Ruef, steht allen Flüchtlingen bei sozialen, lebenspraktischen, rechtlichen und schulischen Fragen zur Verfügung. Die

jungen Mütter und die Jugendlichen haben besonders viele Fragen zu ihren Möglichkeiten bezüglich Schule und Ausbildung, Wohnen, Umgang mit anderen Jugendlichen, Kontaktwünschen, Unklarheiten bezüglich Geld - last but not least - auch wegen ihres Asylstatus und ihrer rechtlichen Situation. Frau Ruef koordiniert auch die Zusammenarbeit mit der AOZ, den Beiständen, den Gastfamilien und anderen Fachpersonen im Helfernetz. Sie begleitet Familien, Kinder und Jugendliche zu schwierigen Terminen, so dass Stressbelastungen, Ängste und die Orientierungslosigkeit deutlich gemildert werden konnten, was sich wiederum auf die Therapieprozesse positiv auswirkt.

Seit Mitte August 2018 bietet die Sozialarbeiterin einmal pro Woche ein sogenanntes «open-house» an. Während drei bis vier Stunden steht sie allen Flüchtlingen, die unsere Gruppen besuchen, für Fragen zur Verfügung. Es gibt einen Znüni, man kann sich austauschen und gemütlich zusammen sein.

Gruppentherapie für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMA)

Alle drei Jugendlichen-Gruppen konnten während dieses Jahres konsolidiert und stabilisiert werden. Die regelmässige Teilnahme der Jugendlichen an den Gruppentherapien erfreute uns sehr und zeigt, dass unser Angebot einem Bedürfnis entspricht. Viele der Jugendlichen haben eine deutliche positive Entwicklung durchlaufen.

Insbesondere bei denjenigen Jugendlichen, welche unsere Gruppentherapie bereits das zweite Jahr besuchen, konnten wir beobachten, dass sich die langfristige Ausrichtung sehr eignet. Nach dem ersten Therapiejahr waren die Jugendlichen sich und den Therapeutinnen und Therapeuten zwar vertraut und einige Symptome verbessert. Es trat aber erst im Laufe des zweiten Jahres eine grundsätzliche Stabilisierung ein. Folgendes Beispiel illustriert dies: Zwei junge Männer mit häufigen Schulabsenzen zeigten während des ersten Therapiejahres immer wieder aggressives Verhalten (mussten u.a. in ein «Timeout»). Sie beide absolvieren heute ein zehntes Schuljahr, sowie Schnupperlehren und sind nicht mehr auffällig. Sie sind äusserst motiviert, eine Lehrstelle zu finden.

Sechs Jugendliche dieser Gruppe haben mehrere Schnupperlehren besucht (als Verkäufer, Coiffeur, Lastwagenfahrer u.a.). Zwei Jungs traten im Sommer 2018 eine Lehrstelle an (Logistiker und Pfleger) und zwei weitere haben per August 2019 eine zugesicherte Lehrstelle (Sanitär und Koch).

Auch in der zweiten Jungengruppe konnten im Verlaufe des Jahres positive Entwicklungen festgestellt werden. Es wird zunehmend offen gesprochen und die Teilnahme an der Gruppe ist sehr regelmässig. Anfänglich verliefen die Gespräche vorwiegend mit Dolmetschern und eher zögerlich, da die Lebensgeschichten aller Teilnehmenden besonders schwer sind (u.a. Gewalt, Folterungen, sexueller Missbrauch, und ein Teilnehmer wurde unter Folter gezwungen, im Krieg zu kämpfen). Die Therapeuten begegnen dieser Dynamik, indem sie die Frequenz der Anwesenheit von Dolmetschern vergrösserten und in den Stunden den Fokus vermehrt auf das Hier und Jetzt und den Alltag richteten. Heute ist es in der Gruppe normal, dass offen gelacht und geweint wird und dass auch sehr persönliche und belastende Themen Raum finden. Es ist schön zu sehen, wie die Jugendlichen sich dabei mittlerweile auch gegenseitig unterstützen.

Diese Fortschritte sind einerseits auf die innere Stabilisierung durch die Therapie und andererseits auf die gute Zusammenarbeit mit den Psychologinnen und SozialarbeiterInnen der AOZ, den Beiständen sowie auf die Bemühungen aller Beteiligten zurückzuführen. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet unser Sozialpädagoge, Alberto Moreno. Seinem warmherzigen Engagement ist es zu verdanken, dass die Jugendlichen regelmässig an den Therapien teilnehmen. Er pflegt Kontakt zu den Jugendlichen per WhatsApp oder Telefon und geht die jungen Männer in der Schule oder am Hauptbahnhof abholen. Manchmal begleitet er sie zurück, spielt draussen Fussball mit ihnen oder vermittelt bei auftretenden Konflikten mit den Lehrkräften oder den Pflegeeltern.

Auch die Mädchengruppe ist während des Jahres eng zusammengewachsen, und es ist gelungen, eine Vertrauensbasis aufzubauen. Die Gruppe ist für die Mädchen zu einer wichtigen Ressource geworden, in der sie sich wohlfühlen und der Zusammenhalt untereinander wird tragfähiger. Alle jungen Frauen haben äusserst belastende Vorgeschichten, was sich u.a. in häufigen Stimmungsschwankungen zeigt. Die schwer traumatisierten Mädchen benötigen den psychotherapeutisch-psychiatrischen Kontext in besonderem Masse. Neben der Bearbeitung der Traumafolgen werden Themen der Adoleszenz bearbeitet, damit die jungen Frauen den Alltag in der Schweiz meistern können. So bringen die Mädchen z.B. ihre Lieblingsmusik mit (z.T. aus dem Heimatland) und es wird gemeinsam getanzt. Oder die Mädchen befreien sich von ihren Kopftüchern und schminken sich gegenseitig. Dabei werden Themen der Integration, der Stellung und des Selbstverständnisses als Frau bei uns ganz nebenbei und spielerisch erfahren.

In allen Gruppen wurden die hiesigen Bräuche und Rituale (wie z.B. Adventskalender, Weihnachtsfeier sowie Ostereier anmalen und suchen, Geburtstage) miteinander gefeiert und die jeweiligen ethnologischen Bezüge und Bedeutungszusammenhänge erwähnt. In allen Gruppen würdigten wir zwei muslimische Bräuche und feierten zusammen. Alle Jugendlichen (auch die harten Jungs unter ihnen) liessen sich dadurch sehr berühren und waren danach deutlich zugänglicher. Das Anknüpfen am eigenen Kulturkreis bringt positive Erinnerungen aus der Heimat. Mädchen und Jungen erzählten danach mehr von ihrem Leben vor der Flucht und hatten wieder eher Zugang zu ihren Ressourcen.

Vor Weihnachten und am Ende des Schuljahres veranstalteten die TherapeutInnen jeweils eine Party, zu der die Jugendlichen aller Gruppen gemeinsam eingeladen waren. In festlicher Atmosphäre, bei Musik und Köstlichkeiten kamen alle zusammen. Die Jugendlichen schätzen diesen ungezwungenen, vertrauten Rahmen ohne Verpflichtungen sehr. Diese Art Aktivität fördert die Offenheit der jungen Menschen und damit die therapeutischen Möglichkeiten.

Mutter-Kind-Gruppen

Aufgrund der wachsenden Nachfrage konnten wir im Januar 2018 mit einer zweiten Mutter-Kind-Gruppe starten. Beide Gruppen für Schwangere, Mütter und ihre Babys und Kleinkinder finden jeweils am Mittwochnachmittag statt. Die Frauen freuen sich, wenn sie einander treffen und sich auch gegenseitig helfen können. In beiden Mutter-Kind-Gruppen hat sich während des Jahres ein Gruppengefühl entwickelt. Die Frauen und Kinder interagieren miteinander und gehen gegenseitig aufeinander ein. Zudem

melden die Frauen zurück, dass sie in der wöchentlich stattfindenden Gruppe jeweils eine gewisse innere Ruhe finden, ihre Kinder auch ruhiger seien und die Beziehung zu den Kindern weniger belastet sei, da das Zusammenspiel besser funktioniere. Dieser Zustand verflache im Verlaufe der Tage wieder und sie würden sich auf den nächsten Termin freuen. Trotz regelmässiger Teilnahme ist es nötig, dass während Feiertags- und Ferienzeiten der Kontakt zu den Frauen aufrechterhalten und jeweils am Tag vor der Gruppe nochmals per WhatsApp eine Erinnerung verschickt wird.

Die Einbindung der sehr jungen Schwangeren und jungen Mütter (welche oft allein geflüchtet sind) in die Gruppen gestaltet sich als schwierig. Hier sind differenziertere Vorgehensweisen gefragt, welche fürs Jahr 2019 diskutiert werden. Ziel ist es, dieser Zielgruppe von sehr jungen Schwangeren und Müttern in Zukunft eine separate Gruppe anzubieten, in der gezielter auf die spezifischen Bedürfnisse der adoleszenten Mütter eingegangen werden kann.

Die Vernetzung mit involvierten Ärzten (Hausärzten, Kinderärzten, behandelnden Psychiatern) und Mütterberaterinnen erweist sich als sehr wichtig, aber zeitaufwendig. Im Rahmen der Mutter-Kind-Gruppen wurde viel Sozialarbeit in Anspruch genommen. Dies beinhaltete beispielsweise die Vorbereitung mit einem Kulturvermittler und Begleitung an die Interviews nach Bern, Hilfestellung im Zusammenhang mit Formularen und Unterstützung im Kontakt mit diversen Aussenstellen.

Wichtige Themen in unserer Mutter-Kind-Gruppe waren Abbau von Stress- und Angstsymptomen, Schlafschwierigkeiten der Mütter und der Kinder, Umgang mit Weinen und Wut bei Kindern, altersadäquates Spielen, positive Spiegelung, Mentalisierung und Verstärkung gelungener Mutter-Kind-Interaktionen, Einüben triadischer Kompetenzen, gegenseitiges Kennenlernen kulturspezifischer Rituale für Kleinkinder. Wir redeten über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, bearbeiteten Heimweh und Trauer. Die Beziehungen des Kindes und der Mütter zu den Vätern und der Herkunftsfamilie sowie Schutz vor Gewalt wurden besprochen und bearbeitet. Psychoedukation bezüglich des traumatischen Erlebens und der posttraumatischen Symptome ist immer wieder notwendig. Unter genauer Instruktion wurde den Frauen zur Bekämpfung von Stresssymptomen Psychotherapeutika mit nach Hause gegeben.

Die Finanzierung der Billette für den öffentlichen Verkehr hat sich sehr bewährt. Viele Frauen könnten ohne unsere finanzielle Unterstützung nicht an der Gruppe teilnehmen.

Eine besondere Herausforderung stellen für einige der Gruppenteilnehmerinnen der Umgang mit Anfeindungen dar. Die vermehrten negativen Asylentscheide und Wegweisungen von jungen Menschen und Mütter mit Babys belastete in diesem Jahr alle Gruppen stark und stellten eine besondere Herausforderung dar. Einige der bereits erzielten Fortschritte brachen aufgrund des Drucks, dem die Flüchtlinge in der Schweiz ausgesetzt sind, wieder zusammen oder mussten wieder neu aufgebaut werden. Aufgrund schwerer gesundheitlicher Beeinträchtigungen wurde vereinzelt eine Berichterstattung oder Begutachtung des gesundheitlichen Zustandes des betroffenen Kindes oder Jugendlichen notwendig. Jeweils eine auf Traumatisierung spezialisierte Therapeutin, die die betroffene Person nicht bereits aus der Gruppe kennt, nimmt diese Beurteilungen vor. Dabei werden verschiedene Testuntersuchungen durchgeführt, eine sorgfältige Anamneseerhebung mit Dolmetscher sowie ein ausführlicher Bericht verfasst. Dabei wird der Fokus auf eine für den Laien

nachvollziehbare Erläuterung der entwicklungspsychologischen, klinisch-psychiatrischen und traumagenetischen Zusammenhänge gelegt.

Baby-hilfe Zürich

Die Nachfrage für das Angebot der baby-hilfe Zürich ist sehr gross. Wir bekamen während des Jahres sehr viele Anfragen von Familien in Krisensituationen. Leider konnten wir wegen dem Umzug und aus Kapazitätsgründen nicht allen Anfragen gerecht werden und mussten mehrere Fälle weiterverweisen. Für das Jahr 2019 werden wir in der baby-hilfe den Fokus auf die Vergrösserung des Teams legen, damit die Arbeit besser verteilt und die therapeutische Qualität auf hohem Niveau bleiben kann. Die Ausbildung (angehender) Psychotherapeutinnen, in Form von klinischer Praxis und Supervision, wird dabei im Vordergrund stehen. Dank den grosszügigen Spendern konnten wir erfreulicherweise mehreren mittellosen Familien eine unentgeltliche Therapie ermöglichen.

Die häufigsten Anliegen der Eltern betrafen interaktionelle Probleme mit ihrem Kind oder Verhaltensauffälligkeiten ihres kleinen Kindes, die sie verstehen und ändern wollten. Die Eltern fanden den Weg in die baby-hilfe Zürich über unsere Website, durch Überweisungen oder Empfehlungen von Kinder- oder Hausärzten, Psychologinnen, der Jugendhilfe, der Mütterberatung oder durch Empfehlung früherer Klienten.

Viele der angemeldeten Familien hatten sich bereits Ratschläge von verschiedenen medizinischen oder psychologischen Fachpersonen eingeholt, z.B. beim Kinderarzt, in der Mütterberatung oder der Psychologin, ihrer Gynäkologin - wenig hatte «funktioniert». Der Stress der Eltern und die Unruhe der kleinen Kinder war zu Beratungsbeginn meist sehr hoch. Die Eltern hatten häufig «schon alles probiert mit ihrem Kind», den Stress rund um das (Ein- und Durch-) Schlafen, Beruhigen, Spielen oder Essen zu beenden.

Viele Eltern der Kinder mit Regulationsstörungen waren sehr erschöpft und verzweifelt. Einige hatten hohe Schlafdefizite durch ständiges Trösten oder ständiges Bespielen ihrer Kinder bei Tag und in der Nacht. Manche Eltern hatten in dieser Situation Angst, die Kontrolle über sich selbst oder die emotionale Beziehung zu ihrem Kind zu verlieren oder empfanden diese bereits als belastet.

Die Kinder indes waren unruhig, wachten nachts ständig auf, konnten sich schwer beruhigen. Manche Kinder hatten grosse Mühe, sich ins Spiel zu vertiefen, klammerten und wollten ständig beschäftigt werden, schafften den Übergang in die Kita oder in den Kindergarten nur schwer oder waren wütend und aggressiv gegen Familienmitglieder und andere Kinder.

Die interaktionellen Herausforderungen standen im Kontext mit sozialen, familiären, ökonomischen oder psychischen Belastungen der Eltern oder medizinischen Probleme oder Besonderheiten der Fokuskinder nach der Geburt. Andere Belastungsfaktoren mit Wirkung auf die Eltern-Kind-Beziehung betrafen den Tod oder die schwere Krankheit eines Geschwisterkindes oder eines Elternteils oder zu frühe Geburten der Kinder.

Ausbildung und wissenschaftliche Begleitung

Im Rahmen der Mutter-Kind-Gruppen konnten wir drei angehenden Psychotherapeutinnen einen Ausbildungsplatz anbieten. Frau Andrea Jenny, lic. phil. war bis Ende Juli 2018 als postgraduierte Mitarbeiterin zu ca. 10 % für den Verein tätig. Frau Timna Tal, M.Sc. ist seit Januar 2018 zu ca. 5-10 % angestellt und Frau Hannah Ospelt, M.Sc. seit August 2018 ebenfalls in einem ca. 5 -10 % Pensum. Alle Auszubildenden erhielten interne Supervision. Externe Fachkräfte (Mütter- und Erziehungsberaterinnen), welche mit Flüchtlingen arbeiten besuchten ebenfalls eine Supervisionsgruppe.

Im Rahmen der baby-hilfe konnten wir auch dieses Jahr als Teil unseres internen Weiterbildungsangebots einige Kurse für unterschiedliche Fachleute im Kleinkindbereich anbieten. Im Januar 2018 fand noch im «Hüsli» eine Einführung in das Thema «Eltern-Kind-Interaktion und Aufbau der Bindungsbeziehung» statt. Im Februar 2018 begrüßten wir eine Gruppe von Fachpersonen zur Fortsetzung eines Kurses vom Vorjahr zum Thema «Regulationsstörungen II: Erscheinungsbild und Behandlung der Ein- und Durchschlafstörung» und im September 2018 folgte dann der dritte Teil mit dem Thema «Regulationsstörungen bei psychisch kranken Eltern».

Eine der beiden Mutter-Kind-Gruppen wurde während des ganzen Jahres von der Fachgruppe klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie der ZHAW wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Die Untersuchungen wurden über das Jahr verteilt und zu drei verschiedenen Zeitpunkten durchgeführt (zu Beginn der Gruppe, nach sechs und nach zwölf Monaten). Ausgewertet wurden die Tests und Befragungen in der Masterarbeit von Frau Martina Ottiger mit dem Titel «Psychotherapiegruppe mit asylsuchenden Müttern und ihren Kleinkindern. Eine Verlaufsuntersuchung zu den Veränderungen bei Mutter und Kind.»

Eine zweite Masterarbeit wurde im Januar 2019 aufgenommen, um die wissenschaftliche Auswertung weiterzuführen.

Die Auswertung der UMA-Gruppen ist ebenfalls geplant, die ZHAW hat Gesuche für die Finanzierung eingereicht und hofft auf positive Rückmeldungen.

Sonstige Tätigkeiten

Ein wichtiger Anlass für den Verein war die Eröffnung der Praxis Arterstrasse im September 2018, welche Gelegenheit bot, in ungezwungener Atmosphäre Kontakte zu knüpfen und zu pflegen.

Um den administrativen Aufwand etwas zu reduzieren und die Abläufe noch effizienter zu gestalten, haben wir uns Ende Jahr dazu entschieden, eine neue Software anzuschaffen sowie per 1.4.2019 eine administrative Fachkraft in einem kleinen Teilzeitpensum anzustellen.

Der Aufwand für die Geschäftsleitung, die Vernetzung und Koordination aller Projekte war in diesem Jahr - u.a. durch den Umzug und die Teamerweiterung - enorm hoch. Die gesamte Arbeit wurde unentgeltlich geleistet. Die Frage nach einer Entschädigung für die Geschäftsführung wird im Jahr 2019 diskutiert werden müssen,

damit die Gesamtziele weiterhin angestrebt werden können und die vielen Herausforderungen gemeistert werden können.

2. Beurteilung des zweiten Vereinsjahres

Das zweite Vereinsjahr war durch den Umzug an die Arterstrasse sowie durch die Konsolidierung der laufenden Projekte geprägt. Aufgrund der zunehmenden Vernetzung und guten Zusammenarbeit mit anderen Stellen wurden unseren Kapazitäten entsprechend Jugendliche und Mütter angemeldet. Die Rückmeldung der AOZ, der Schulen und anderer Bezugspersonen sind positiv. Unsere Angebote würden die LehrerInnen und SozialarbeiterInnen sowie die Beistände entlasten, da der Umgang mit den schweren Schicksalen von den Betreuenden (mit oft wenig Ressourcen) nicht allein getragen werden können. Mit vielen Bezugspersonen arbeiten wir enger und unkomplizierter zusammenarbeiten als noch vor einem Jahr. Anmeldungen finden dadurch den Weg schneller zu uns. Leider mussten einige Anmeldungen bei der baby-hilfe aus Kapazitätsgründen weitergewiesen werden. Das baby-hilfe Team kann erst 2019 aufgestockt werden.

Wir freuen uns darüber, dass die Jugendlichen und die Mütter durch die «acho»-Gruppen Stabilität und Vertrauen aufbauen können und sich die Symptome bessern lassen. Dies sind die Hauptziele der langfristig angelegten Angebote. Es sind nur wenige Teilnehmende nach wenigen Besuchen nicht mehr gekommen. Die meisten besuchen die Gruppen und das Beratungsangebot regelmässig, bringen sich ein, können schwierige Themen in der Therapie bearbeiten, machen Fortschritte und wollen im neuen Jahr (in dem wiederum Wechsel von Schulen, Wohnorten anstehen) weiterhin in die Gruppen kommen. Viele unsere TeilnehmerInnen sind psychisch deutlich stabiler, Symptome im Alltag haben abgenommen, suizidale Krisen konnten überwunden werden. Bei einzelnen Jugendlichen oder Familien helfen flankierende Einzeltherapiesitzungen, um die eher schambesetzten Themen zu bearbeiten.

Das «acho-Angebot» erwies sich für die Teilnehmenden auch bezüglich schwerer Krisen als tragfähig: Einige der uns anvertrauten Familien und Jugendlichen erlebten im Jahr 2018 Veränderungen oder Schicksalsschläge, welche sie Ohnmachtsgefühlen aussetzten. So wurden z.B. MNA-Wohnheime geschlossen und die Jugendlichen mussten mehrmals umziehen. Einige Teilnehmer erhielten negative Asylentscheide, Müttern mit Kleinkindern und Minderjährige wurden inhaftiert, es drohten Rückschaffungen mit schweren Ängsten vor Verfolgung und Gewalt im Heimatland. Einige erfuhren von Tötung oder Folter von Familienmitgliedern in der Heimat oder verloren den Kontakt zu den Verwandten, was die Ungewissheit verstärkte. Zwei junge Frauen erlebten schwere Drohungen durch die Familie wegen Flucht vor Zwangsheirat. Einige verzweifelten immer wieder an den langen Wartezeiten bezüglich Asylentscheid (teilweise über 3 Jahre). Für diese Teilnehmenden war die Vertrautheit in der Gruppe, zu den Therapeutinnen und Therapeuten und zur Sozialarbeiterin besonders wichtig. Die Krisen konnten gemeinsam durchgestanden und bewältigt werden. Ohne ein solch haltgebendes und stabiles Gefäss wäre die suizidale Gefährdung während solcher Phasen um ein Vielfaches höher.

Das Durchführen von psychometrischen Testverfahren und Begutachtungen der Jugendlichen haben im Jahr 2018 viel Zeit in Anspruch genommen und wurden alle unentgeltlich durchgeführt. Diese Art der Berichterstattung war aus gesundheitlichen Gründen wichtig. So konnte z.B. der Aufenthalt im Frauenhaus für eines der bedrohten Mädchen nur dadurch weiter finanziert werden. Oder wir mussten Stellung bezüglich des Kinderschutzes in zivilrechtlichen Verfahren nehmen.

Wir sind sehr dankbar darüber, dass wir eine professionelle und nachhaltig-wirksame psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung geflüchteter Kinder, Jugendlicher und Familien sowie Mütter mit Kleinkindern erfolgreich umsetzen konnten. Insofern blicken wir erfüllt und zufrieden auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurück.

Ohne die grosszügigen Spenden und die vielen wertvollen Partner-Institutionen wäre dies aber nicht möglich gewesen. Die enge Vernetzung, die gegenseitige Offenheit und die gute Zusammenarbeit mit vielen anderen Organisationen und Einzelkämpfern bilden die Basis und den Rahmen, die unsere Arbeit erst ermöglichen. Ihnen allen danken wir herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit!

Speziell erwähnen möchten wir: die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie- KJPP), die Asylorganisation (AOZ), Welcome to School sowie das Rote Kreuz des Kanton Zürich (SRK).

3. Ausblick

Die aktuell bestehenden Gruppen werden im Jahr 2019 weitergeführt. Je nach Kapazität können wir eine vierte UMA-Gruppe und eine dritte Mutter-Kind-Gruppe ermöglichen. Traumatherapeutische und ressourcenorientierte Vorgehensweisen innerhalb der Gruppe sollen durch Gruppenübungen und einzeltherapeutische Interventionen noch verstärkt werden. Wichtig ist dabei, dass insbesondere in den UMA-Gruppen noch häufiger Dolmetscher eingesetzt werden. Zudem sollen Spiele und Rituale für die Kleinkinder und die Jugendlichen vertieft werden. Auch kulturspezifische und einheimische Bräuche und Rituale sollen noch mehr eingewoben werden. Für die Mutter-Kind-Gruppe werden neue Ansätze im Umgang mit den sehr jungen Müttern, welche unbegleitet in die Schweiz gekommen sind und früh schwanger wurden, erarbeitet. Die Gruppentherapie soll auch für diese jungen Frauen ein Ort des Vertrauens werden, wo sie Antworten auf die vielen Fragen rund um Schwangerschaft und Geburt und Unterstützung in der Vorbereitung auf ihre neue Rolle als Mutter erhalten. In den UMA-Gruppen sollen die sozialpädagogischen Angebote und Interventionen als Brücke zwischen Therapie und Lebensalltag der Flüchtlinge ausgebaut werden, mit dem Ziel, die Verbindung der unterschiedlichen Lebenswelten zu festigen.

Es hat uns überrascht, in welcher Art sich Themen aus den beiden «acho»-Projekten für UMAs sowie für Mütter mit ihren Babys und Kleinkindern überschneiden. Der fachliche Austausch zwischen den jeweiligen Therapeutinnen und Therapeuten ist deshalb weiter auszubauen. Geplant sind dazu auch interne und externe Fortbildungen und Supervisionen für die Mitarbeitenden.

Ein weiteres Ziel für 2019 sind strukturelle Veränderungen sowie der Teamausbau. Wir wollen zwar bezüglich Volumen nicht grundsätzlich grösser werden. Unsere kleine

schlanke Institution ermöglicht uns Nähe zu den Flüchtlingen und eine flexible Anpassung an deren sich laufend verändernde Umwelt und Bedürfnisse. Die kurzen und schnellen Abläufe und eine unkomplizierte, effiziente Kommunikation untereinander sind so möglich. Vernetzung, Zusammenarbeit, Führungsaufgaben sowie fachliche Stellungnahmen und Berichterstattungen benötigen jedoch fast ebenso viel Zeit wie die Therapien selbst. Die Finanzierung dieser Arbeit muss besser geregelt und die Arbeiten breiter aufgeteilt werden. Die Last der Freiwilligenarbeit übersteigt die Kapazitäten der beiden Projektverantwortlichen Antonia Stulz-Koller und Sandra Rumpel zunehmend und es werden für 2019 neue strukturelle und finanzielle Lösungen erarbeitet (zumal diese beiden Frauen auch das Fundraising ehrenamtlich machen). Die Schaffung einer Geschäftsleitung sowie professionelle Hilfe bei der Abwicklung administrativer Abläufe sind vorgesehen.

So wird ab 1. März 2019 das UMA-Team durch einen jungen Psychologen MSc ergänzt, welcher in Ausbildung zum Psychotherapeuten ist. Er wird zu 40 % vom Verein angestellt, da er bereits Erfahrung in der Arbeit mit Gruppen für geflüchtete Menschen mitbringt. Wir sehen in ihm einen idealen Ausbildungskandidaten, der später selbst Gruppen leiten kann. Damit wird ab März 2019 endlich in allen «acho»-Gruppen eine Ausbildungskandidatin oder ein -kandidat dabei sein können.

Im Weiteren planen wir fürs angebrochene Jahr die Gründung eines fachlichen Beirates. Dabei soll uns ein Team von Fachleuten verschiedener Professionen und aus der Wissenschaft beratend zur Seite stehen. Diesbezüglich haben sich bereits ausgewiesene Personen für eine Zusammenarbeit bereit erklärt. Leider fehlte uns bisher noch die Zeit für die Konkretisierung. Es besteht die Idee anlässlich dieser Gründung eine Fachtagung für Kolleginnen und Kollegen sowie für eine breitere Öffentlichkeit zu veranstalten (im Jahr 2020).

Der Verein wird weiterhin dafür besorgt sein, erfolgreich finanzielle Mittel zu beschaffen, indem die Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit weiter vorangetrieben wird.

4. Anhänge und Beilagen

4.1. Behandlungsstatistik

Projekt C «acho»-Gruppentherapie für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Es werden drei Psychotherapiegruppen kontinuierlich geführt, mit insgesamt 44 TN (davon 34 regelmässige und 10 unregelmässige) aus folgenden Ländern: Afghanistan (19 TN), Syrien (4 TN), Iran (1 TN), Irak (1 TN), Sri Lanka (1 TN), Äthiopien (3 TN) und Somalia (4 TN), Eritrea (10 TN), Albanien (1), darunter sind einige Kurden sowohl aus dem Iran, aus Syrien und dem Irak. Die erste Jungengruppe läuft seit August 2017 die zweite Jungengruppe läuft seit November 2017. Seit Januar 2018 führen wir zudem eine Gruppe für Mädchen. Das Alter der Teilnehmenden bei der Anmeldung bewegte sich in diesem Jahr zwischen 14 und 22 Jahren, wobei zwei Drittel unter 18 Jahren und ein Drittel knapp darüber liegt.

Im Vereinsprojekt für geflüchtete Mütter mit ihren Kleinkindern nahmen zudem weitere UMA-Frauen teil. Es kommt hier zu einer gewissen Überschneidung beider Projekte. 3 dieser Frauen wurden schwanger und wurden in eine unserer Mutter-Kind-Gruppe angemeldet.

Projekt B «acho»-Gruppentherapie für Migrantinnenmütter mit ihren Kleinkindern Mütter-Kind-Projekt

Im Jahr 2018 nahmen 11 Frauen mit ihren Babys und Kleinkindern regelmässig an der Gruppentherapie für Mütter mit Fluchterfahrung teil. Davon haben 7 Frauen je ein Kleinkind, 2 Frauen wurden anfangs Jahr schwanger und kamen regelmässig mit ihrem Kleinkind und Ende Jahr dann mit den Neugeborenen, eine weitere Frau kam mit ihrem 4-jährigen Sohn und erwartet ebenfalls ein Baby und zusätzlich nahm eine Frau mit ihrer 5-jährigen Tochter, dem 4-jährigen und dem 2-jährigen Sohn regelmässig teil. Mit 5 weiteren Frauen mit je einem Kleinkind standen wir während des Jahres in regelmässigen Kontakt, leider konnten sie jedoch aufgrund von Deutschkursen oder anderen Verpflichtungen nicht regelmässig in der Gruppe teilnehmen. Zwei sehr junge Mütter aus Eritrea mit je einem Kleinkind nahmen zu Beginn des Jahres regelmässig an der Gruppe teil, haben dann aber im Verlaufe des Jahres den Kontakt zu uns abgebrochen. Während einigen Monaten nahmen 3 Schwangere im Jugendalter an der Gruppe teil. Aufgrund ihres Umzuges in ein Mutter-Kind-Haus im Zusammenhang mit der nahenden Geburt, war für zwei dieser jungen Frauen die weitere Teilnahme dann nicht mehr möglich. Zusätzlich kamen 1 bis 2 Mütter in der Gruppe «Schnuppern». Eine regelmässige Teilnahme kam jedoch aufgrund der weiten Anreise nicht zustande. Die angemeldeten Frauen stammen aus verschiedenen Regionen und Kulturen: je eine Kurdin aus dem Irak und dem Iran, 3 Afghaninnen, 4 Eritreerinnen, sowie eine Äthiopierin und eine Somalierin. Die Altersspanne der Babys und Kleinkinder zum Anmeldezeitpunkt liegt zwischen Beginn der Schwangerschaft und 3, 5 Jahren. Die meisten Mütter kamen mit ihren Babys, als diese zwischen 2 und 7 Monate alt waren. Die Zahl der Anfragen nimmt stetig zu und ruft das Angebot einer dritten Mutter-Kind-Gruppe hervor. Zurzeit ist dies jedoch aus Kapazitätsgründen nicht umsetzbar.

13

Projekt A baby-hilfe zürich

Im Jahr 2018 wurde das Kernteam der baby-hilfe Zürich insgesamt von 81 Familien mit Babys/Kleinkindern (bis 4 Jahre) oder in der Schwangerschaft für eine Begleitung angefragt. Aus Kapazitätsgründen konnten nur 51 Familien (=51 Fälle) mit insgesamt 69 Kindern, davon standen 52 Kinder im Fokus, begleitet werden. 31 der 52 Fokus Kinder der betroffenen Familien waren unter 2 Jahre alt.

39 der 52 Fokus Kinder (ein Zwillingsspaar darunter) zeigten deutliche Symptome von Regulationsstörungen. Ihre Eltern wollten endlich wieder schlafen und ruhige Momente am Tag erleben. Das Essen sollte nicht mehr verweigert werden oder ein Kampf sein und nicht mehr stundenlang dauern.

Durchschnittlich konnten in ca. 6 Konsultationen pro Familie das regulative Problem des Kindes und die interaktionellen Missverständnisse bearbeitet und – wo sinnvoll – transgenerationelle Entflechtungen begonnen werden. In 6 Familien war

erwachsenenpsychiatrische Hilfe zusätzlich notwendig. In 8 Familien wurde die Begleitung der Familie auf Wunsch der Eltern fortgesetzt.

In 13 Familien (insg. 79 Konsultationen) konnte die Finanzierung der Beratung für Familien mit geringem Einkommen von dem Fonds des Vereins family-help übernommen werden.

23 Familien (151 Konsultationen) haben die Beratung selbst bezahlt.

In 15 Familien (insg. 86 Konsultationen) konnte die Finanzierung der Beratung durch Dritte gesichert werden.

Zusammenfassung

Projekt A: 51 Familien mit 52 Babys und Kleinkindern wurden behandelt

Projekt B: 11 Mütter mit ihren insgesamt 13 Kleinkindern regelmässig, 5 Mütter mit 7 Kleinkindern kamen vereinzelt

Project C: 26 junge Männer im Jahr 2018 regelmässig, 8 besuchten einzelne Termine, zusätzlich 8 junge Frauen regelmässig, 2 Mädchen einzelne Termine.

4.2. Revisionsbericht der Alvera Revisions AG mit Jahresrechnung 2018 (Beilage I)